Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 7 (1951)

Heft: 10

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diesem Unlaß veranstaltete Kundgebung (in Übersetzung):

"Man erinnert sich jener deutsch= sprachigen Theateraufführung, die die Gemüter vielleicht mehr, als angebracht gewesen mare, in Aufregung verfett hat. Über diese Aufführung, deren künst= lerischer und inhaltlicher Wert nie in Imeifel gezogen worden ift, scheint man sich auf beiden Seiten etwas allzu stark erhitt zu haben . . . Es unterliegt kei= nem Zweifel, daß man in dieser Pro= ving gegenwärtig beffer daran tut, die Verbreitung der französischen Sprache zu fördern ("forcer"!), als sich aus undurchsichtigen Gründen an alte Bewohnheiten von ehedem zu klammern und hier kulturelle oder angeblich kul= turelle Beranstaltungen in deutscher Sprache abzuhalten. Wenn unsere Bevölkerung in sprachlicher und kultu= reller Beziehung einen Rückstand aufzuholen hat, so gewiß nicht in der Renntnis der Sprache Goethes.

Fern von jedem chauvinistischen Geiste empfehlen daher unsere patriotischen

Bereinigungen den Liebhaber=Spiel= vereinen ausdrücklich, alle Theaterstücke deutscher Sprache von ihrem Spielplan zu verbannen ("bannir"!), besonders wenn sie durch und für junge Leute aufgeführt werden follen. Wir besitzen unter den klassischen französischen Stükken genug schöne Werke, deren Kennt= nis für unsere Jugend beffer ift, als daß man ihnen — wenn es auch in der besten Absicht wäre, woran keiner zweifelt — deutschsprachige (im franz. Text deutsch so: "deutschsprächige") Theaterstücke vorsett. Das war, zu= sammengefaßt, das Ergebnis der Un= sichten, die an dieser Versammlung laut wurden. Wer wollte sich nicht zu dieser Auffassung bekennen? Wir neh= men gerne an, daß jett jedes Miß= verständnis über die Absichten der einen und der andern beseitigt ist, da ja niemand etwas anderes will als die gute Eintracht, zum Wohle unserer Proving und des Landes."

(Iournal d'Alface et Lorraine, Straßburg, 22. März 1949) 1.

Briefkasten

O. R., Z. Ihr Sprachgefühl leitet Sie richtig; damit Sie aber nie mehr in Imeifel kommen und in Ihrer "Bude" wieder Friede einkehre, wollen wir die Sache gründlich ansehen.

Es muß unbedingt heißen: "Die Besitzerin stellt Herrn XY). als Geransten... an." (Den Akzent auf e können Sie sich schenken, da das Fremdwort gebräuchlich ist.) Es handelt sich in der Tat um einen doppelten Wenfall wie immer bei den Tatwörtern: jemand (der Deutlichkeit wegen wollen wir hier sogar

fagen: "jemanden", obschon das eigentslich nicht nötig ist) als jemanden kennen, erkennen, anerkennen, betrachten, ans, hins oder aufstellen u. ä. Warum? Dieser zweite jemand, als den man den ersten kennt oder erkennt oder betrachtet oder anstellt, ist ja dieselbe Person wie die erste und mit dem Bindewort "als" mit ihr verbunden, muß also mit ihr in demsselben Falle stehen. Die Besigerin stellt wen an? — Den Herrn XV. — Als was für einen Mann stellt sie ihn an? Als ihren Geranten. Der Fehler,

in solchen Fällen den Werfall zu seken. ist nicht gar selten; doch ist es unzweifel= haft ein Tehler. Daß es sich hier um ein Fremdwort handelt, ift keine Entschul= digung; denn auch diese werden in rich= tigem Deutsch richtig gebeugt. Es gibt freilich Leute, die würden feelenruhig schreiben: "Sie stellte einen Gerant an"; aber in folche Niederungen des Sprach= gefühls wollen wir uns jett nicht hin= unterlassen. Wenn da nicht richtig gebeugt wird, können Migverständnisse entstehen. Wenn wir z. B. lesen: "Herr U. be= grüßte den Gaft als Präsident des ,Sän= gerbundes" (wahrscheinlich mürde der Be= richterstatter zwar schreiben ,des Sän= gerbund'!), ist Herr A. der Bräsident; wenn aber der Gaft als Träger diefer Würde begrüßt werden foll, muß es bei= Ben: "als Bräfidenten". Bielfach miß= verstanden wurde sicher zuerft der Sag: "Der Redner betrachtete Bestalozzi als Chrift", also offenbar in dem Sinne: vom christlichen Standpunkt aus; mit "Chrift" muß der Redner felber gemeint sein. Wenn man dann aber nachher lieft: "während die Jubiläumsredner vor allem den Staatsbürger feierten", merken wir, daß Bestalozzi in seiner Eigenschaft als Chrift gemeint war, daß ihn der Redner also nicht "als Chrift", sondern "als Chriften" würdigte. - Ich gruße Sie als Interpellanten recht freundlich und bitte Sie, auch Herrn XD. als Geranten von mir zu grüßen,

A. G., B. Unsere Antworten in Nr. 8/9 haben Sie also nicht recht befriedigt, Ihre Erwiderungen uns auch nicht, trot Ihrem Temperament. Warum soll man nicht von "Vertretern verschiedener Fäscher" sprechen dürsen, wenn damit nur sestgestellt werden soll, daß nicht alle vom selben Fach waren, eine Ausählung dies

ser Fächer aber bei der Gelegenheit nicht notwendig ift? Warum follen zwei Men= schen nicht "verschiedene", sondern nur "unterschiedliche" Meinungen haben dür= fen? "Unterschiedlich" ist freilich das ältere Wort, "verschieden" aber in dieser Be= deutung auch schon etwa drei Sahrhun= derte gebräuchlich. Wenn Sie es überall weglassen, wo es nicht nötig ist, haben Sie recht; aber das werden Sie mit an= dern Wörtern auch so halten. — Wenn man Ihnen in Ihrer Schulzeit unter "Tätlichkeitsandrohungen" verboten hat, eine Gegenwartserscheinung in der Bergangenheitsform wiederzugeben, also zu schreiben: "Ich käme (statt: ich würde kommen), wenn ich könnte", so ift man zu streng gewesen. Wie gesagt: diefer Gebrauch ift viel älter als die Umschrei= bung mit "würde", und ist "würde" nicht selber eine Vergangenheitsform (der Kon= junktiv zu "wurde")? "Hätte" ist doch auch eine Bergangenheitsform; in dem Sat "Wenn ich Geld hätte, . . . ", drückt es aber eine sehr unangenehme Gegen= wartserscheinung aus. — Daß uns "beftimmt" noch nicht als Modewort aufgefallen ift, kommt, wie Sie richtig vermuten, wohl daher, daß wir zu wenig Beitungen lesen. Unterdessen haben wir aber Thre Beobachtung aus Deutschland bestätigt gefunden, soll man doch dort neuer= dings oft sogar sagen hören : "Seute regnet es vielleicht beftimmt." (!) — Zu Ihrer Trennung "Eid-echse" soviel: Dag Duden nicht trennt nach dem erft 1836 erfun= denen Begriff der "Echfe", sondern nach der Zusammensehung aus Wörtern, die schon seit Sahrtausenden bekannt find, ift doch wohl begreiflich. ("Ei" ift verwandt mit dem altindischen "ahi" für die Schlange; dazu gibt es ein mittel= hochdeutsches Wort "bechse" = Spindel.)

Gewiß hat Ihre "Eidergans" mit "Eid" auch nichts zu tun, wohl aber mit "Eisber", dem Namen einer nordischen Bosgelart, der ja auch nicht "Eidser" gestrennt wird. — Recht haben Sie, wenn Sie den Duden ein großes Werk nensnen, obschon Sie seine Unvollkommenheit kennen. Zu diesen zählt in der Tat die Schreibung "ein für allemal"; das "ein" gehört doch zu "mal"; also sollte man

schreiben "ein= für allemal". Wenn Sie dazu schließlich erklären: "So muß es sein und das andere ist nichts anderes als ein mangelhaftes Deutsch", so haben Sie, streng genommen, schon recht; es klingt aber doch etwas hart, und da Sie dabei vor "und" das Romma weglassen, ist Ihr Deutsch an dieser Stelle nicht viel "unmangelhafter". Ebenfalls "Nüt für uguet"!

Zur Schärfung des Sprachgefühls

51. Aufgabe

Was soll falsch sein an dem Sag aus dem Agenturbericht: "Der Extrazug hat sechsmal Warnsignale erlassen, die Müller offenbar überhört haben muß"? — Wieso muß er sie überhört haben? Woraus ist das zu schließen? — Aus seinem Verhalten; er hat sie nämlich offenbar überhört! Pleonasmus! Wortgedoppel! Doppelt genäht hält zwar besser, ist aber Verschwendung, wo keine Gesahr des Mißlingens oder Mißverstehens herrscht. Allso entweder: Signale, die M. "übershört haben muß", oder die er "offens

bar überhört hat", aber nicht beides! Der Fehler gehört in die Gesellschaft des weißen Schimmels, des jungen Kindes und des alten Greises, der Erlaubnis, ausgehen zu dürfen, der Möglichkeit, zahlen zu können, der Absicht, arbeiten zu wollen usw.

52. Aufgabe

Aus der Zeitung: "Auch wenn Nehru nicht mit der Allindischen Kongreßpartei, sondern nur mit deren gegenwärtigen Leitung bricht, so ist doch kein Zweisel möglich, . . .". Lösungen erbeten bis 25. Oktober.

Zur Erheiterung (Aus dem "Mebelfpalter")

Mer mues halt "preichen"

Drü bravi Oberländer-Schützen uf der Heisahrt übere Thunersee. Barhaupt, der Gwehrrieme über der Achsle, zwöi oder drü Abzeiche am Chuttenufschlag, sogar es Lorbeerchränzli baumlet dem eine am Gwehr. En Angländer, es schwarzläderigs Mälcherchäppi mit em wyße Schwyzerschrüz zmitts vordruf uf sym schmale gschorne Schädel tüpft eine von üse brave

Schwizerschüze mit sone magere Schriibersfinger uf die Abzeiche u fragt uf nid e sones übels Hochdütsch: "Wuarum Dir Gwehr ... wuas dieser Abzeichen besteuten?" üse Schütz antwortet: "Abszeiche für guetes Schiäßen." U der Angsländer: "Is schwuer das zu bekomm?" Un üse Alpler: "Mer mueß halt preischen ..."